

Bern



Naiv, etwas dumm, immer wohlwollend: Der Clown Marcel Briand hat keine Berührungsängste. Foto: Marco Zanoni

Ein Clown kämpft gegen das Schreckgespenst Demenz

Marcel Briand scherzt gegen das Vergessen. Als Clown bringt er Demenzkranke zum Lachen.

Katrin Schregenberger

Es ist die Erinnerung, die er aus den Leuten herauskitzelt. Die Erinnerung, die ihnen eigentlich fehlt. Der Clown Marcel Briand tritt in Altersheimen und Pflegezentren auf - für Demenzkranke. Nun sind Bilder von ihm in der Ausstellung «Kunst trotz(t) Demenz» zu sehen (siehe Kasten), in der Museumsnacht am 16. März wird er einen «unvernünftigen Rundgang» führen.

«Von einem Clown erwartet niemand, dass er sich wie ein vernünftiger Mensch benimmt», sagt Marcel Briand. Naiv, wohlwollend, unschuldig und etwas dumm: Der Clown ist eine Figur, die auf emotionaler Ebene spricht - genau wie die Demenzkranken. «Worum es schlussendlich geht, sind die Emotionen», sagt der ehemalige Pflegefachmann. Als Clown hole er vieles aus den Menschen heraus - Erinnerungen oder auch Reaktionen.

Die Ratte Fritz

Reaktion. Für Demenzkranke, die oft in Lethargie versinken, keine Selbstverständlichkeit. Selbst die Pfleger der Kranken seien oft überrascht darüber, wie die Dementen auf den Clown reagieren, sagt Briand. So zum Beispiel bei einem alten Mann in Beckenried. Der Mann sass im Rollstuhl, bewegte sich kaum und sprach auch nicht mehr. Briand nahm eine Handpuppe, die Ratte Fritz, und zupfte den Mann an seinen Hosenträgern. Da hob dieser plötzlich den Zeigefinger, wie man es tut, um einen frechen Buben zurechtzuweisen. Als die Ratte weiter zupfte, hob er den Zeigefinger noch einmal, berührte die Ratte hinter dem Ohr und begann, sie

«Manchmal beneide ich Demente um ihre Schwerelosigkeit.»

Marcel Briand, Clown

ganz langsam zu kraulen. «Es war eine kleine Bewegung», sagt Briand, «aber wir bekamen Gänsehaut.»

Das Trichtergrammofon

Als Clown ist Marcel Briand, der schon seit 15 Jahren in Altersheimen spielt, mit seinem Humormobil unterwegs. Darin bringt er allerlei Requisiten mit, immer dabei: das Grammofon, das in vielen alten Menschen Kindheits Erinnerungen weckt. So auch bei der Bewohnerin eines Altersheims, bei der er klingelte, um zu fragen, ob er ihr ein Lied vorspielen dürfe. «Was?», habe die Frau gerufen. Er wiederholte die Frage. Sie habe ihr Hörgerät nicht an, sagte sie und ging es holen. Als sie zurückkam, spielte Briand das «Landidörfli» ab, ein Lied, das Menschen der älteren Generationen von der Landesausstellung 1939 in Zürich kennen. Die alte Frau lauschte kurz und rief dann: «Das bin ja ich!» - sie hatte für das Lied im Chor gesungen. «Wenn jemand sich kaum erinnern kann, was er zu Mittag gegessen hat, und dann plötzlich von Dingen zu erzählen beginnt, die über 50 Jahre her sind, dann ist das unglaublich», sagt Briand. Seine Requisiten seien Hilfsmittel, durch die er mit den Demenzkranken ins Gespräch komme.

Ein weiteres dieser Hilfsmittel ist ein knallgrünes Tretauto - eigentlich für Kinder gebaut. Er fahre damit in den Altersheimen umher und frage nach dem Weg. Zum Beispiel, wo es hier nach Monaco gehe. Diese Frage habe Erfolg, denn für viele alte Leute sei die Côte d'Azur der Reisetraum ihrer Jugend gewesen. Einer erzählte ihm, er sei einst über die Route Napoleon dorthin gereist, eine andere rief ihm zu: «Ich komme mit!»

Von Krieg und Liebe

Es sind nicht immer leichte Themen, über die er sich mit den Menschen unterhält. «Als Clown kann man alles ansprechen, auch Tabus», so Briand. Denn die Figur des Clowns sei unschuldig, sie werte nicht. Eines dieser Tabus ist Sexualität. Einmal habe er eine Frau im Vorbeigehen gefragt, was denn aus

ihrer Affäre geworden sei, worauf sie nur mit einem Wort antwortete: «Sehnsucht». Ein ander Mal, habe er in einem Heim eine alte Schreibmaschine ausgepackt und ein «Sekretariat für unerledigte Liebesbriefe» aufgemacht. Meist hätten die Personen ihren verstorbenen Ehepartnern geschrieben. «Und übrigens, du bist drei Mal Opa geworden», habe eine Frau in einem Brief an ihren verstorbenen Ehemann diktiert. Ein anderes Thema, welches vor allem in Deutschland bei Demenzkranken auftauche, seien Kriegserfahrungen. «Als

der Krieg vorbei war, durfte man nicht mehr über Krieg reden», so Briand. Ein Demenzbetroffener aber rede über alles, was ihn bewege.

Für Briand hat Demenz nicht nur Schattenseiten. «Demenzkranken sind frei von jeglichen Hemmungen», sagt er. Sein Ziel sei es, dem «Schreckgespenst» Demenz Humor entgegenzusetzen. Obwohl er die Krankheit nicht verharmlosen wolle, beneide er die Betroffenen manchmal um ihre Schwerelosigkeit. «Die Dementen kommen mir manchmal glücklicher vor als ich.»

Der Demenz ein Gesicht geben

Wenn Demenzkranke zeichnen

«Kunst trotz(t) Demenz», heisst die Ausstellung, die ab heute in der Heiliggeistkirche in Bern zu sehen ist.

Über Demenz redet man nicht gern. Dem will die offene Kirche Bern entgegenwirken. Deshalb hat sie eine Wanderausstellung nach Bern geholt, die Kunstwerke zu dem Thema zeigt. Ab heute bis am 13. April sind in der Heiliggeistkirche über 100 Werke von deutschen Künstlern ausgestellt, die zum Teil selber dement sind.

Weisse Leinwand statt Gesicht

So zum Beispiel die «Rollstuhlbilder» von Herbert Zangs, einem Mitstudenten des Künstlers Josef Beuys. Zangs, der sich zeitlebens der Kunst verschrieben hatte, verlor im Alter seine Beine und wurde dement. Dies hinderte ihn aber nicht daran, weiterzuschaffen. Im Gegenteil: Er nutzte den Rollstuhl, um Kunst zu schaffen. In der Heiliggeistkirche ist nun auf dem Boden ein Werk ausgelegt, gemacht mithilfe von Rollstuhlrädern.

Es gibt aber auch Demenzbetroffene, die keine künstlerische Vergangenheit haben - und plötzlich greifen

sie zum Farbstift. «Für Demenzkranke ist die Kunst ein Weg, sich auszudrücken», sagt Hans-Ulrich Stoller von der offenen Kirche. Wie zum Beispiel Ida Rodenacker. Eines ihrer Blumenbilder hängt nun als Plakat an der Aussenwand der Heiliggeistkirche.

Künstler, die selber nicht demenzkrank sind, beschäftigen sich in der Ausstellung oft mit den Gesichtern der Demenzkranken, auf denen das Vergessen sichtbar wird. So beispielsweise die Künstlerin Susan Wittwer. Auf einem ihrer Ölbilder sieht man einen Mann, völlig intakt, wäre da nicht die weisse Leinwand, die den Platz des Gesichtes einnimmt.

Demenz thematisieren

Die Ausstellung will dem Vergessen entgegenwirken: Demenz soll ein Gesicht bekommen, das nicht nur negativ ist - auch durch ein Podiumsgespräch, das am 28. März stattfindet. Regierungsrat Philippe Perrenoud und FDP-Stadtrat Philipp Müller sowie Marion Schafroth, Vorstandsmitglied der Sterbehilfeorganisation EXIT werden mitdiskutieren. «Wir hatten überhaupt keine Probleme, Personen für unsere Veranstaltung zu gewinnen», sagt Stoller. «Alle haben schnell erkannt, wie wichtig es ist, Demenz zu thematisieren.» (ks)

Aula Länggasse: Enttäuschung über den runden Tisch

Der runde Tisch zur Zukunft des Spielplatzes beim Schulhaus Länggasse verlief aus Sicht der Quartierkommission Länggasse (QLä) ernüchternd. Die Quartierkommission hatte sich einstimmig gegen den Bau einer Aula auf dem Pausenplatz ausgesprochen, weil dadurch ein beliebter Spielplatz verloren gehen würde. Die Stadt will nun an einer öffentlichen Veranstaltung über eine leicht abgeänderte Variante des Neubaus informieren, der weniger Spielfläche zum Opfer fiele («Bund» von gestern). «Ich bin sehr skeptisch gegenüber der abgeänderten Variante», sagt QLä-Geschäftsführer Konrad Guggisberg. Schliesslich hätten sich annähernd 1000 Personen mit einer Petition gegen einen Aula-Neubau am vorgesehenen Standort gewehrt. Als möglicher Alternativstandort sei seitens der Quartiervertreter das Areal des Schulhauses Hochfeld erwähnt worden. Gegen die erwünschte Evaluation eines Alternativstandortes habe die Stadt aber vor allem Kostenargumente und zeitliche Gründe geltend gemacht. «Am Schluss wird der Stadtrat über die Vorlage entscheiden», sagt Guggisberg.

GB-Stadträtin Monika Hächler bezeichnet die geplante Informationsveranstaltung als «Beruhigungsspiel» für die Bevölkerung. «Es fehlt bei der Stadt der Wille, Alternativstandorte zu prüfen.» Gemeinsam mit SP und GFL hatte Hächler eine Motion eingereicht, in der sie die Sistierung der Aula-Planung zwecks Prüfung von Alternativstandorten fordert. Hächler will nun die gemeinderätliche Antwort auf den Vorstoss abwarten. (bob)

Steuern: Regierung schwenkt nicht um

Der bernische Regierungsrat lässt sich nicht beeinflussen vom neusten Gegenvorschlag einer Grossratskommission zur Volksinitiative «Faire Steuern - Für Familien»: Er hält an seinem im April 2011 präsentierten eigenen Gegenvorschlag fest. Im Ringen um die Pauschalbesteuerung vermöglicher Ausländer präsentierte die Kommission Mitte Januar den Vorschlag, diese Personen ab einem Einkommen von 200 000 Franken zu besteuern. Zuvor war sie für eine Grenze von 400 000 Franken eingestanden. Die Initiative will die Pauschalsteuer ganz abschaffen. Der Vorschlag der Grossratskommission würde zu Steuerausfällen von rund 18 Mio. Franken führen, teilte die Regierung mit. Falls sich der Grosse Rat dem regierungsrätlichen Gegenvorschlag nicht anschliessen will, beabsichtigt die Regierung, sich aus finanzpolitischen Gründen für die Initiative auszusprechen. (sda)

Kurz

Stadt Bern Spa-Bereich im Schweizerhof

Ab sofort steht den Gästen des Berner Luxushotels Schweizerhof ein Spa-Bereich zur Verfügung. Dies geht aus einer gestern verschickten Mitteilung hervor. Der 500 Quadratmeter grosse Bereich umfasst fünf Beauty- und Behandlungsräume, eine finnische Sauna, ein Hamam, einen Pool mit Jacuzzi, Erlebnisduchen und einen Fitnessbereich. Ab März stehen die Massage- und Behandlungsräume gegen Gebühr auch Aussenstehenden offen. Vor dem Hotelumbau befand sich anstelle des Spa der Jazz- und Nachtclub Jaylin's. Das Hotel war während fast sechs Jahren geschlossen. Nach einer Totalrenovation wurde es im Frühling 2011 wiedereröffnet. (mdü)

Stadt Bern YB-FCB: Polizei empfiehlt ÖV

Morgen Abend um 20:15 Uhr empfängt der BSC Young Boys im Stade de Suisse den FC Basel. Die Polizei empfiehlt, mit dem öffentlichen Verkehr anzureisen. Da gleichentags auch die Ausstellung Fischen/Jagen/Schiessen stattfindet, werden auf der grossen Allmend nicht allzu viele Parkplätze frei sein. Das Einkaufszentrum im Stadion wird um 19 Uhr geschlossen, das Stadion um 18:45 Uhr geöffnet. Vor und nach dem Spiel wird die Winkelriedstrasse gesperrt. (pkb)